

Herzlich willkommen zum Pfingstferien-ach sind wir tapfer-Newsletter des LS Hefendehl! Heute mit einem Schwerpunktteil Mandschurei zum Ausschneiden und Sammeln.

I. Politics

< Globalisierung der Überwachung >

Das us-amerikanische Heimatschutzministerium hat mal wieder ein größeres Überwachungsprojekt vor. Mit US-Visit sollen „verdächtige“ Ausländer nicht erst bei Betreten der USA gescannt und erkannt werden, sondern schon bei Anfang der Reise, sprich beim Einchecken am Abflughafen. Und das soll so funktionieren: Ein „potenzieller Terrorist“ checkt in Madrid ein, ein Mitarbeiter von US-Visit hat sofort Zugriff auf seine Passangaben, seine biometrischen Daten, das Melderegister von Madrid, Geheimdienstinformationen und polizeiliche Datenbanken weltweit. Sofort kann dieser dann erkennen, ob der Pass gefälscht, welches die wahre Identität des Reisenden ist und ob es sich um einen „verdächtigen Ausländer“ handelt. Ein Zugriff schon beim Heimatflughafen verhindert dann die Einreise.

mehr dazu unter <http://www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,302501,00.html>

Beteiligt sind an diesem Projekt nicht etwa staatliche Stellen, sondern der Auftrag ging an private Firmen, wie den Computerhersteller Dell oder der Unternehmensberatung Accenture. Damit setzt sich ein Trend zur Privatisierung von Staatsaufgaben fort. Es gibt nicht mehr nur private Sicherheitsdienste zusätzlich zur Polizei, sondern Private ersetzen staatliche Sicherheitsaufgaben: Dies ist nicht nur an der privaten Gefängnisindustrie ablesbar, sondern wurde besonders deutlich an den Söldnern im Irak, die im Auftrag privater Sicherheitsfirmen unterwegs sind.

Der Spiegel stellt darauf ab, dass dieses System gar nicht funktionieren kann. Schließlich müssten ja dann alle mitspielen und den US-Visit-Mitarbeitern den Zugang zu den Daten erlauben, und das sei unwahrscheinlich. Außerdem koste es viel Geld und niemand wisse, ob es sich denn rentiere (so der Rechnungshof des Kongresses). Diese Sichtweise ist fatal. Sie versucht ein Mammutprojekt der Überwachung unter Effizienzgesichtspunkten zu kritisieren. Davon mal abgesehen, dass die Sicherheitsstrategen nicht interessiert, ob es wirklich effizient ist oder nicht, läuft diese Argumentation in die Sackgasse, wenn die Maßnahme wirklich das bringt, was sie verspricht. Was dann, Herr Hillenbrand?

Auch reicht es nicht aus zu kritisieren, dass die gesammelten Daten missbraucht werden. So zum Beispiel, wie jetzt in einem Gerichtsverfahren öffentlich wurde, sammelt das FBI auf Grundlage des Patriot Act nicht nur Daten über „Terroristen“, sondern auch über missliebige Bürger, die im Internet die Regierung kritisieren (vgl. <http://www.counterpunch.org/cassel05292004.html>). Oder klagen Bundesbeamte auf Grundlage des Patriot Act Künstler an, die für ihre Performance Reagenzgläser benutzen (<http://www.caedefensefund.org>), obwohl es offensichtlich ist, dass es sich nicht um Bioterrorismus handelt. Denn wenn die Daten nicht „missbraucht“ werden, etwa dann, wenn der gesetzliche Anwendungsfall so weit gefasst ist, dass jede Form der Nutzung möglich ist, läuft auch diese Kritik, so richtig sie ist, ins Leere. Erleben tun wir diese Legalisierung von Datenübermittlungen bei der gesetzlichen Regelung der datentechnischen Zusammenarbeit zwischen BND und Polizeibehörden.

Vielmehr müssen die Datenbanken als solche kritisiert werden. Sie sind das Problem, da sie als Mittel zur Machtausübung dienen. Geben wir dem Staat das

Recht etwas, viel oder alles über uns zu wissen? Unabhängig davon, ob er damit was Sinnvolles anfängt oder nicht?

< Terrorbekämpfung als Strafverfolgungsaufgabe - Bericht über den sog. Berliner Islamistenprozess >

Der LSH und andere in sog. praxisfernen "Elfenbeintürmen" Sitzenden propagieren es schon lange. Die Terrorbekämpfung hat nichts mit Strafverfolgung zu tun. Bereits der Begriff "Bekämpfung" sollte dies nahe legen. Doch wurde eine solche Sichtweise nicht selten als lebensfremd belächelt. Vermehrt müssen aber auch die Praktiker, sub specie die Bundesanwaltschaft, zur Kenntnis nehmen, dass das Strafrecht nicht das taugliche Mittel für einen solchen "Kampf" sein kann (über dessen Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit soll hier nicht näher eingegangen werden). Konkret sei dies am Beispiel des gegenwärtigen Berliner Islamisten-Prozesses dargestellt.

Seit Anfang Mai sitzt Ihsan G. vor dem Berliner Kammergericht. Er gilt als mutmaßlicher islamistischer Terrorist. Die Bundesanwaltschaft ist davon überzeugt, dass Ihsan G. versucht hat, eine terroristische Vereinigung zu gründen, und u.a. Anschläge auf jüdische und US-amerikanische Einrichtungen geplant hat. Der Bundesanwaltschaft stehen zur Beweisführung aber nur Indizien (u.a. Handy und Laptop mit Schaltplan, mit dem das Handy zu einem Zünder umgewandelt werden kann) und zwei V-Leute des LKA zur Verfügung, die jedoch den Ihsan G. nur vom Hörensagen kennen und zudem vom Innensenator für das Verfahren gesperrt worden sind.

Die Bundesanwaltschaft sieht sich nun in dem Dilemma, einerseits frühzeitig zugreifen zu müssen, "wenn Gefahr für Leib und Leben besteht" (so die Bundesanwältin Ritzert und das wird auch als Terrorismusbekämpfung bezeichnet), andererseits dadurch noch kein unmittelbares Ansetzen (Voraussetzung für die Versuchsstrafbarkeit) gerichtsfest nachweisen zu können. Doch ist diese Schere wirklich so überraschend, wie es die Bundesanwaltschaft glaubhaft machen will? Die Antwort ist nein. Und das weiß auch die Bundesanwaltschaft. Der Grund ist vor allem darin zu sehen, dass eben die Strafverfolgungsbehörden mit nachrichtendienstlichen Mitteln arbeiten und so ihre Erkenntnisse gewinnen (von einer direkten Informationsabschöpfung bei Verfassungsschutz und BND mal abgesehen).

Nachrichtendienstliche Mittel dienen aber klassisch den Nachrichtendiensten und die arbeiten nach ursprünglicher Idee noch im Vorfeld einer polizeilichen Gefahrenlage. Diese Ermittlungsmethoden sind also gar nicht für eine Strafverfolgung gedacht, eben weil diese Erkenntnisse noch Zweifel in sich tragen. Dieser strukturelle Unterschied, einhergehend mit kompetenzrechtlichen Abgrenzungsschwierigkeiten zwischen Nachrichtendienst, präventiver Polizeiarbeit und Strafverfolgung, wurde vehement negiert und es wurde stattdessen mit der Effektivität der Strafverfolgung argumentiert. Soll sich jetzt niemand wundern, dass Urteilssprüche in sog. Terrorverfahren vermehrt mit in dubio pro reo enden werden. Die Strafverfolgung ist keine präventive Gefahrenabwehr. Aber genau das ist das, wenn bei Gefahr für Leib und Leben frühzeitig zugegriffen wird. Es wurde nicht repressiv, sondern präventiv gehandelt. Die Gefahr wurde gebannt, mittels Beschlagnahme von Handy und Laptop.

So das geltende Recht. Kann dies so gelassen werden? Müssen präventiv-polizeiliche Maßnahmen ausgebaut werden (Stichwort Sicherungsverwahrung, Ausländerrecht)? Ist der Unterschied Prävention-Repression durch eine

Einschränkung des rechtsstaatlichen in dubio pro reo Grundsatzes abzuschwächen, jedenfalls bei sog.

Terrorprozessen? Sind die Kompetenzverteilungen zwischen Nachrichtendienst, Polizei und Strafverfolgung neu zu ordnen? Diese und andere Modelle werden derzeit diskutiert. Engagierte LeserInnen dieses Newsletters mögen sich daran beteiligen.

II. Vergangene und kommende Events

< Rechtsstaat und "Großer Lauschangriff" >

Am 14. Juni laden die Friedrich-Naumann-Stiftung, die Humanistische Union und das Forum Menschenrechte zu einer Vortrags- und Diskussionsveranstaltung in Berlin ein. Dabei sollen die Auswirkungen des Urteils des Bundesverfassungsgerichts vom 3. März 2004 zum "Lauschangriff" beleuchtet werden, das die bis dahin geltenden Regelungen in nicht unwesentlichen Teilen für verfassungswidrig erklärt hat. Die ReferentInnen, u.a. Denninger, Leutheusser-Schnarrenberger, Wesslau oder Roggan, versprechen dabei eine Fortsetzung des kritischen Diskurses, dem sich das BVerfG nicht hatte entziehen können. Sollten sich V-Leute des LSH dort einfinden, so werden wir im nächsten Newsletter darüber berichten.

III. Die neue Rubrik: Zwei Jahrtausende in 10 Newslettern - heute: Die Mandschurei

In Murakamis "Mister Aufziehvogel" stolpert man an mehreren Stellen über die Mandschurei und ist fast gewillt, Dierckes Weltatlas wieder hervorzukramen, den man auf BRD-Schulen bekam und dann aus irgendwelchen Gründen nicht wieder zurückgab, ja wenn sich dieser Weltatlas nicht doch irgendwohin verpieselt hätte. Dafür haben wir ja die neue Rubrik: "Zwei Jahrtausende in 10 Newslettern" sagen Sie ganz zu Recht:

Für den, der sich fragt, warum er diese Rubrik eigentlich liest: Lage geographisch - Asien, Landschaft - öde, Lage politisch - Ärger zwischen China, Japan, Mongolei, Russland und (sach ich mal zur Sicherheit) anderen.

Für den eiligen Leser: Mandschurei, gebirgiger nordöstl. Teil Chinas, die Provinzen Heilungkiang, Kirin und Liaotung umfassend. Die M. ist wegen des fruchtbaren Lössbodens für die chines. Ernährung wichtig (Sojabohnen, Hirse, Mais, Weizen u.a.), Bodenschätze sind Steinkohle, Eisen, Gold u.a., daneben entstand Schwerindustrie. - Die schon in vorchristl. Zeit chines. geprägte M. stand lange unter mongol. Herrschaft. Seit 1583 regierte die Mandschu-Dynastie, die 1644/1912 auch in China herrschte. Mit ihrem Verfall geriet die M. unter russ. und japan. Einfluss; 1931 annektierte Japan den Landesteil und bildete daraus das Kaiserreich Mandschukuo. Seit 1945 gehört die M. wieder zu China. Mandschurei, Region im Nordosten von China, die die Provinzen Heilongjiang, Jilin und Liaoning umfasst. Der Name der Region leitet sich von dem tungusischen Volk der Mandschu her. 1949 fiel die Mandschurei an China. Die wichtigsten Städte in der Mandschurei sind Mukden, Harbin, Luda, Fushun und Anshan.

Für den Leser, der noch nichts vorhat: Die zentrale Ebene ist allseits von hohen, dicht bewaldeten Gebirgszügen umschlossen, sie wird von den Flüssen Liao Ho und Sungari entwässert. Die landwirtschaftlichen Hauptprodukte sind Sorghum, Hirse, Sojabohnen, Mais und Weizen. Die Rohstoffvorkommen umfassen u.

a. Kohle (vor allem in der Nähe von Fushun), Blei, Kupfer, Eisen, Bauxit und Molybdän.

Die Ebene wurde von zahlreichen kriegerischen Nomadenstämmen bewohnt.

Die Han-Dynastie (206 v. Chr. bis 220 n. Chr.) unterhielt in der Region Stützpunkte. Nach dem Verfall der Dynastie war nur noch die südliche Mandschurei unter chinesischer Kontrolle. Im 16. und 17. Jahrhundert wurden die verschiedenen Königreiche in dem Gebiet von den Mandschu geeinigt.

1644 übernahmen die Mandschu in China die Macht. Die Mandschu begründeten die Qing-Dynastie, die China bis 1912 regierte. Ständige Übergriffe der russischen Truppen an der Nordgrenze führten zu mehreren Abkommen zwischen China und Russland (1689, 1858 und 1860), in denen die Grenze entlang der Flüsse Amur und Ussuri festgelegt wurde.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts stellten die Chinesen ungefähr 80 Prozent aller Einwohner. Wegen der großen Rohstoffvorkommen in der Mandschurei kämpften China, Russland und Japan um die Herrschaft über das Gebiet. Nach der Niederlage Chinas im Chinesisch-Japanischen Krieg (1894 bis 1895) beherrschte Japan für kurze Zeit die Liaodong-Halbinsel. Von 1900 bis zu seiner Niederlage im Russisch-Japanischen Krieg (1904-1905) besetzte Russland die Mandschurei.

1931 marschierten die Japaner von ihrem Stützpunkt auf der Liaodong-Halbinsel aus in die Mandschurei ein und besetzten sie. 1933 annektierten sie die chinesische Provinz Jehol und schlossen sie an die Mandschurei an. Die Region wurde in Mandschukuo umbenannt und blieb bis 1945 unter japanischer Kontrolle. Die japanische Führung trieb die Industrialisierung des Gebiets voran, da es als Ausgangspunkt für weitere Militäraktionen dienen sollte. Nach der Niederlage Japans im 2. Weltkrieg wurde die Mandschurei von sowjetischen Truppen besetzt (1945-1946).

1949 wurden Teile der Mandschurei an die neu gegründete Autonome Region Innere Mongolei angeschlossen, das übrige Gebiet wurde in sechs Provinzen aufgeteilt. In den späten sechziger Jahren kam es entlang der Nordgrenze der Mandschurei zu mehreren Zusammenstößen zwischen sowjetischen und chinesischen Truppen. Die Fläche beträgt circa 777 000 Quadratkilometer, die Einwohnerzahl beträgt etwa 100 Millionen.

Warum ich Ihnen das alles so genau berichte? Na, wegen Murakami, der einfach genial schreibt. Wilde Schafsjagd war schon gut, Mister Aufziehvogel aber ist noch um mehrere Klassen besser. Beim Lesen überkommt einen das Gefühl von Dankbarkeit, so etwas miterleben zu dürfen, man leidet unendlich mit, man kommt fast zwangsläufig über sein eigenes Leben ins Grübeln, man bewundert vielleicht die Art der Hauptfigur, Mr. Aufziehvogel, der mit einem festen Willen und klaren Überzeugungen versehen gleichzeitig bereit ist, sich unaufgeregt von neuen Entwicklungen mitreißen zu lassen und sich die Zeit nimmt, die es braucht, und man liest gegen Ende des Buches unwillkürlich ein wenig langsamer, um den Schmerz seines Endes herauszuzögern. Welches Buch soll ich nun von ihm lesen?

IV. Die Kategorie, die man nicht braucht

Gleich mal auf www.transsib.de nachgeschaut, wie man in die Mandschurei kommt. Nicht nur diese Info bekommt man, auch ansonsten wird man hier mit reich belohnt, insbesondere mit Auslegungsfragen. Wir geben einige wichtige Interpretationshilfen:

zur Etikette an Bord: "Die wichtigste Regel an Bord in gemischt belegten Abteilen: Die Männer haben kurz bevor die Nachtruhe anfängt das Abteil für 20 bis 30 min zu verlassen und dies deutlich anzukündigen."

In dieser Zeit werden sich die Frauen hektisch für die Nachtruhe zurecht machen und ihr Nachthemd anziehen.

"Alkohol (Bier ausgenommen), der als solcher eindeutig zu identifizieren ist, sollte nicht offensichtlich im Abteil stehen."

Bier ist kein Alkohol - das sagen die Bayern auch -, brown bags funktionieren - das sagen die Amerikaner auch.

"Die Transsib ist grundsätzlich ein sehr sicheres Verkehrsmittel, wenn Sie allgemein gültige elementare Vorsichtsmaßnahmen treffen. Im Klartext: Verlassen Sie sich auf Ihren gesunden Menschenverstand - wie überall auf dieser Welt."

Das mit dem gesunden Menschenverstand funktioniert auf dieser Welt leider nicht überall, ihr naiven Verfasser dieses Textes, zumindest nicht grundsätzlich.

Die Sicherheit: "Kriminalität ist ohne Zweifel ein wichtiges Thema. Mit Tourismus verbundene Kriminalität findet sich aber hauptsächlich in Großstädten wie St. Petersburg und Moskau oder in Hafenstädten. Und selbst dort ist es nicht gefährlicher, als in anderen Metropolen der Welt. Leider tragen sensationsheischende Medien nicht unbedingt zu einer Relativierung der Lage bei. Im Landesinneren, in ländlichen Gegenden und im Gebirge ist es im Prinzip ungefährlich."

Im Prinzip ist es insbesondere dort ungefährlich, wo sich keine Menschen aufhalten.

"Eine halbe Stunde vor Abfahrt können Sie beobachten, wie der Zug in den Bahnhof einfährt."

Der Aufenthalt auf dem Bahnhof beträgt 30 Minuten.

"Die Schaffner, die sich energisch vor der Waggontür aufbauen, dulden keine Widerworte. Versuchen Sie es am besten erst gar nicht. Schließlich sind Sie ein paar Tage auf ihre Dienste angewiesen. Deshalb schadet es auch nicht, wenn Sie dem anfangs ziemlich reservierten Bahnpersonal eine kleine Aufmerksamkeit zuteil werden lassen (eventuell etwas Schokolade oder ein kleines Parfum)."

Devotes Verhalten hilft auch hier. Widerworte helfen insbesondere dann nicht, wenn man deren Sprache nicht spricht. Überraschenderweise reicht auch ein kleines Parfum.

"Die Abfahrt des Zuges erfolgt nach einer kurzen russischen Ansage - nicht mehr und nicht weniger."

Ansprachen des Bürgermeisters sind eher die Ausnahme.

"Formelle Kleidung während der Zugfahrt ist unangebracht. Ein dunkler Jogginganzug ist vollkommen ausreichend und dazu noch sehr bequem und praktisch."

Dunkel sollte er aber schon sein.

"In weitläufigen Landstrichen wie Taiga und Tundra herrscht hingegen absolute Funkstille."

Danke für diesen ernüchternden Hinweis.

V. Das Beste zum Schluss

Es wird des Öfteren beklagt, dass es an Ehrbekundungen der jetzigen Nachrichtendienste fehle. Sie arbeiten so weit im Vorfeld, dass die Bevölkerung ihre Arbeit gar nicht würdigen könne. Dies wollen wir nicht stehen lassen und kramten mal nach. Siehe da, das MfS hatte sich selbst eine Hymne gegeben. Hier der Text und der Link zum Hören. Wenn das kein Ansporn ist! Vorschläge für eine adäquate Ehrung der jetzigen Nachrichtendienste können bei uns am LSH eingereicht werden.

<http://www.stasi-museum.de/wav/wav.html> (Kundschafterlied anklicken)
<http://home.snafu.de/stasimuseum/multimedia.htm> (Kundschafterlied anklicken)

KUNDSCHAFTERLIED (Euer Dienst ist die Aufklärung)
Komposition: unbekannt (aus der Sowjetunion)
Text: unbekannt (deutsche Nachdichtung Markus Wolf)

Euer Dienst ist die Aufklärung,
Namen bleiben geheim.
Unauffällig die Leistungen,
stets im Blickfeld der Feind.
Das Gespräch mit Genossen,
viel zu selten daheim,
für das Tragen der Orden
bleibt oft nicht mehr die Zeit.

Wachsam sein, immerzu, - Wachsam sein!
Und das Herz ohne Ruh` - Wachsam sein!
Auch in friedlicher Zeit - Wachsam sein! - nie geschont.
Tschekisten, Beschützer des Friedens der Menschen, Soldaten der unsichtbaren Front.

Selbst beim Lachen und Fröhlichsein
bleibt die Sehnsucht sehr groß.
Nach den Lieben zu Haus` -
vielleicht einem Jungen.
Gar zu oft war der Abschied
viel zu schnell, fast wortlos.
Nun summt Ihr beim Träumen,
die Lieder, früher oft gesungen.

Jeder dieser Soldaten
kämpft am Frontabschnitt allein.
Und doch lernt jeder einzelne
kraft der vielen zu erkennen.
Auf den Seiten im Buch des Ruhms
werden die Namen sein,
all der Mutigen, die wir nicht,
heute noch nicht nennen.

...

Bis zum nächsten Newsletter. Die wilde Schafsjagd geht weiter!

Ihr Lehrstuhlteam

--

Roland Hefendehl

Lehrstuhl für Strafrecht, Strafprozessrecht, Wirtschaftsstrafrecht und
Kriminologie Universität Dresden

01062 Dresden

Tel.: (0351) 463 373 55 (Sekretariat: - 373 56)

Fax: (0351) 463 37219

Mail: hefendehl@jura.tu-dresden.de

Netz: <http://strafrecht.jura.tu-dresden.de>